

„Wohnt er bei einer Prinzessin?“ fragte Gerda.

„Ja, höre!“ sagte die Krähe. „Aber es fällt mir so schwer, Deine Sprache zu reden. Verstehst Du die Krähensprache*), dann will ich besser erzählen.“

„Nein, die habe ich nicht gelernt,“ sagte Gerda; „aber die Großmutter kannte sie, und auch sprechen konnte sie die Sprache. Hätte ich es nur gelernt!“

„Thut gar nichts!“ sagte die Krähe. „Ich werde erzählen, so gut ich kann; aber schlecht wird es gehen;“ und dann erzählte sie, was sie mußte.

„In diesem Königreiche, in welchem wir jetzt sitzen, wohnt eine Prinzessin, die ist so unbändig klug; aber sie hat auch alle Zeitungen, die es in der Welt giebt, gelesen und wieder vergessen, so klug ist sie. Neulich saß sie auf dem Throne, und das ist doch nicht so angenehm, sagt man; da fängt sie an, ein Lied zu singen, und das war gerade dieses: „„Weshalb sollt' ich mich nicht verheirathen!““ „„Höre, da ist etwas daran,““ sagte sie, und so wollte sie sich verheirathen; aber sie wollte einen Mann haben, der zu antworten verstand, wenn man mit ihm sprach; einen, der nicht bloß da stand und vornehm aus sah, denn das ist so langweilig. Nun ließ sie alle Hofdamen zusammentrommeln, und als diese hörten, was sie wollte, wurden sie sehr vergnügt. „„Das mögen wir leiden!““ sagten sie; „„daran dachten wir neulich auch!““ — „Du kannst glauben, daß jedes Wort, was ich sage, wahr ist!“ sagte die Krähe. „Ich habe eine zahme Geliebte, die geht frei im Schlosse umher, und die hat mir Alles erzählt!“

Die Geliebte war natürlicherweise auch eine Krähe. Denn eine Krähe sucht die andere, und es bleibt immer eine Krähe.

*) Ein bei den Kindern übliches, durch Hinzufügen von Sylben und Buchstaben an jedes Wort entstehende Rauberwelsch.